



Spannend war für diese Gäste aus Arenshausen der Blick in den erstmals zugänglichen Gewölbekeller vom Herrenhaus. Foto: Reiner Schmalzl

# Die Werke im Koffer

Adam Richwien wiederentdeckt – Verein für Eichsfeldische Heimatkunde tagte

VON REINER SCHMALZL

**LENGENFELD/STEIN.** „Erst jetzt haben wir als Enkel begriffen, mit wie viel Herzblut Sie sich mit dem Werk unseres Großvaters befasst und ihn somit auf umfassende Weise gewürdigt haben“, sagte Monika Gessner aus Kelkheim (Taunus) zu Oliver Krebs nach der Vorstellung seines Buches über den Lengenfelder Dichter Adam Richwien (1889 bis 1928).

Die offizielle Präsentation der Publikation mit Erzählungen, Betrachtungen und Gedichten unter dem Titel „Die Wiederentdeckung eines Eichsfelder Heimatdichters“ war der feierliche Höhepunkt der Jahreshauptversammlung des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde Samstag auf Schloss Bischofstein.

Schnell wurde dem heute 34-jährigen Lengenfelder Ortschronisten und Lehrer während der rund zehnjährigen Recherchen über den allmählich in Vergessenheit geratenen Volks- und

Heimatdichter bewusst, dass er mehr als nur ein Chronist seiner Zeit war. Mit dem Buch sei erstmals gelungen, eine Anthologie, die Richwiens beste und interessanteste Texte vereint, zusammenzutragen.

„Mit seinen literarischen Arbeiten hat Adam Richwien der Heimat Eichsfeld und ihren Menschen ein Denkmal von unschätzbarem ideellem Wert gesetzt“, so Oliver Krebs. Der Autor verweist zudem darauf, dass es Richwien aber auch gelang, die sozialen Um- und Missstände im frühen 20. Jahrhundert im Südeichsfeld und im damaligen Deutschland auf beeindruckende Weise einzufangen.

Dass der Dichter weiterlebt, dazu habe Oliver Krebs einen „entscheidenden Beitrag geleistet“, würdigte Bernhard Cordier aus Heiligenstadt, in dessen Verlag das nun im Auftrag des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde erschienene Werk aufgelegt wurde. Interessant war für die etwa 100 Gäste der Buchprä-

sentation der von Werner Richwien aus dem niedersächsischen Esperke mitgebrachte originale Koffer mit den gesammelten Werken seines Großvaters. Als weitere Enkelin brachte sich Gabriele Dietze-Burghard aus Duisburg ein, die für das Buch das Titelpor­trät ihres Großvaters zeichnete.

Bislang wenig bekannte Seiten von Schloss Bischofstein konnten die Vertreter des größten Heimatvereins Thüringens während ihres Jahrestreffens quasi als Gäste des Fürsten von Mainz in Augenschein nehmen. Denn erstmals hatten die jetzigen Haus- und Schlossherren auch den Gewölbekeller in dem zu sanierenden Herrenhaus zugänglich gemacht.

Nun sei man dabei, das Herzstück der Schlossanlage, das Herrenhaus, zu restaurieren, sagte Natalie Helbing. Es handle sich um das Prunkstück, eher gesagt, was davon übrig geblieben sei, bedauerte die Restauratorin im Namen ihrer Struther

Familie. Für diesen Teil des nach und nach aus dem Dornröschenschlaf erweckten Schlosses sucht man noch Nutzungsmöglichkeiten. Dies betrifft neben dem Herrenhaus auch den westlichen Teil des Nordflügels.

2003 war im Ostflügel zunächst ein Internat für das Käthe-Kollwitz-Gymnasium eröffnet worden, wo nunmehr eine Pflegeeinrichtung, eine Ergotherapie-Praxis und drei Wohnungen untergebracht sind. 2010 hatte sich eine Investorengemeinschaft aus dem Projekt zurückgezogen und das Schloss ging in Privatbesitz über. Schließlich wies Josef Keppler, der zweite Vorsitzende des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde, auf den Architekten des ab 1747 errichteten Schlosses hin – Johann Christoph Heinemann aus Dingelstädt, der im Eichsfeld noch weitere Barockschlösser geschaffen hatte. Am Schlussstein des Torhauses befindet sich der einzige Hinweis auf den berühmten Baumeister.